

biegenheit seyn und sogar manchen Kanzelvortrag übertreffen.

— Stuttgart. Zu den vielen Bauten, durch welche Se. Maj unser König das nahe Cannstatt zu verschönern sucht, kam in neuester Zeit ein eben so geschmackvolles als großartiges Gebäude, das einzig in seiner Art dasteht. Es steht in dem Garten hinter dem ehemaligen Bellevue, ist im maurischen Geschmack aufgeführt und durch lange Gallerien unter sich verbunden. Es enthält ein Bad, einen Gemäldeaal, Gemächer zu Bällen und andern Festen, vor Allem aber große Treibhäuser, die eigentlich Paläste von Glas genannt werden dürfen und uns wie ein Werk der Märchen aus Tausend und eine Nacht vorkommen. An dem maurischen Mittelbau reißt uns zwar die schöne Construction aus zweifarbig gestreitem Sandstein und die fein ausgearbeitete Steinhauerarbeit, sowie die Pracht der aus Kupfer gefertigten Kuppel mit ihren herrlichen Vergoldungen zur Bewunderung hin; noch stärker aber, als Alles dieß, ist der Eindruck, den die überaus lustigen, fast nur aus durchbrochenen und zarten Gußeisenarbeiten erbauten, und mit großen Gläsern verkleideten Gewächshäuser, achteckig und gleichfalls mit Kuppeln versehen, auf uns machten. Stellen wir uns ein Fest vor, das bei Nacht in den großen Räumen abgehalten wird, die ganz im Geschmack der reichsten, maurischen Monumente in Spanien verziert werden, denkt man sich dazu die plätschernden Springbrunnen, die duftenden Pflanzen, die alle Pracht wiederstrahlenden Spiegel, so sieht man sich in eine Feenwelt versetzt, die nichts mehr mit der Wirklichkeit gemein hat. Dieses maurische Bad, wie es einstweilen noch im Publikum genannt wird, bis ihm sein königlicher Erbauer einen passenden Namen ertheilt haben wird, ist eine Sehenswürdigkeit, die Cannstatt vor allen Bädern voraus hat.

— In Hall hat der Stadtrath versuchsweise die Fleischtare aufgehoben, aber strengere Fleischschau eingeführt.

— Unterm 17. Sept. wurde der ev. Schuldienst zu Rieth dem Schulmeister Heß zu Apfelfelden übertragen, und der patronatischen Nomination des Unterlehrers Schön zu Schnaitheim auf die Schulstelle zu Benzengimmern die Bestätigung ertheilt.

Bachnang. Zu verkaufen: Schöne frische Zwetschgen. Zu erfragen bei der Redaction.

**Bachnang.**

Naturalien-Preise vom 25. September 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . .	13	36	—	—	—	—
„ gem. Kernen	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel alter	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer	6	56	6	14	6	—
„ Roggen . .	11	44	—	—	—	—
„ Waizen . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . .	9	36	8	—	—	—
„ Haber . .	5	15	5	1	4	50
„ Einkorn . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Weiskorn	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsirnen . .	—	—	—	—	—	—

**Brod = Tare.**

8 Pfund gutes Kernen = Brod . . . . . 22 kr.  
Der Kreuzer = Weck soll wiegen . . . . . 8 Loth — Quint.

**Fleisch = Tare.**

1 Pfund Ochsenfleisch gemästetes . . . . .	9 kr.
„ Rindfleisch gemästetes . . . . .	8 —
„ Rindfleisch ungemästetes . . . . .	7 —
„ Kuhfleisch gemästetes . . . . .	7 —
„ Kalbfleisch . . . . .	9 —
„ Schweinefleisch unabgezogenes . . . . .	10 —
„ Schweinefleisch abgezogenes . . . . .	9 —
„ Hammelfleisch gemästetes . . . . .	—
„ Hammelfleisch geringeres . . . . .	—

**H a l l.**

Naturalien-Preise vom 21. September 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern . . . . .	2	6	1	38	1	24
„ Gemischt . . . . .	—	—	1	16	—	—
„ Korn . . . . .	—	—	1	10	—	—
„ Waizen . . . . .	—	—	1	24	—	—
„ Gerste . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . . . .	—	—	—	—	—	—
1 Scheffel Haber . . . . .	—	—	—	—	—	—

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 11 kr.  
Ein Kreuzerweck . . . . . 6 Loth 3 Quint.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

**Der Murrthal-Bote,**

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.**

N<sup>ro</sup>. 79. Dienstag den 1. Oktober 1844.

Verfassung Württembergs 27. September 1819. Am 27. September wurde dem Volke die verabschiedete Verfassung kund gethan. Mit Dank und Freude empfingen sie die Württemberger als einen unverletzlichen Freibrief für sie und ihre Kinder, und als eine Handschelle, ihnen gewährt zur Sicherstellung gegen jeden Mißbrauch der Gewalt und gegen jede Antastung ihrer menschlichen und bürgerlichen Rechte. — Zugleich erhob sich die Stimme des Beifalls in allen Gauen von Deutschland, mit Nachdruck bezeugend, daß unter allen Verfassungen, die bis dahin errichtet worden, keine an lichtem, volksthümlchem Geiste und freisinnigem Charakter der württembergischen gleiche, und mit lautem Lobe auf die sichernde Gewährschaft für ihre unumstößliche Gültigkeit hinweisend, die darin anerkannt wurde, daß sie nicht als ein Geschenk königlicher Gnade, sondern als ein beide Theile auf gleiche Weise verpflichtender Vertrag in's Leben trat. (Fortsetzung folgt.)

**An die geehrten Leser.**

Den 1. Oktober beginnt auf den Murrthalboten das vierte Quartalabonnement. Dankend für das unserm Blatte bisher so vielfach geschenkte Zutrauen, laden wir zu neuem Beitritte ergebenst ein. Die Abonnementsbedingungen sind bekannt. Zu **Anzeigen, Bekanntmachungen** etc. ist, wie die Erfahrung lehrt und der tägliche Augenschein zeigt, unser Blatt bei seiner großen Verbreitung, hier und auswärts, vorzüglich **geeignet**.

Wir bitten, neue Bestellungen **so schnell als möglich** machen zu wollen, damit wir uns mit der Stärke der Auflage darnach richten, und die Exemplare sowohl complet als zur rechten Zeit liefern können.

Was die auswärtigen, durch die löbl. Postämter expedirten Bestellungen betrifft, so ist zu bemerken, daß man sich zwar am 1. Januar und 1. Juli, also am Anfang eines Semesters, nicht auf weniger als **ein halbes Jahr** abonniren kann, dagegen aber am **1. April** und **1. Oktober** auch **vierteljährige** Bestellungen angenommen werden.

Die Redaction.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Bachnang. Das Gewicht eines Kreuzerwecks ist auf 7 1/2 Loth stadträtlich festgesetzt worden. Den 30. September 1844.

K. Oberamt.  
Lang.



Spiegelberg. [Haus-, Güter- und Fahrnißverkauf.] Von den Gläubigern des Friedrich Angerbauer, Rosenwirths in Spiegelberg, ist der Verkauf der zur Gantmasse gehörigen Liegenschaft, nämlich:


die Hälfte an einer zweistöckigen Wohnung und Scheuer unter einem Dach mit Wirthschaftsgerechtigkeit;  
die Hälfte an 2 1/2 Rthn. Hofraithe vor dem Haus;  
1/2 Brtl. 2 1/2 Rthn. Garten hinter dem Haus;

3 Brtl. 10 Rthn. Acker und Wiesen, nicht genehmigt, sondern auf einen wiederholten Verkauf angetragen worden, welcher nun Donnerstag den 10. Oktober, Vormittags, vorgenommen werden wird.

Am nämlichen Tage Nachmittags und den darauf folgenden Tag wird dann die vorhandene Fahrniß, namentlich einige Betten, Leinwand und Fässer, gegen baar Geld zum Verkauf kommen.

Den 20. Sept. 1844.

Schultheiß Hommel.

 Sechselberg. [Schulhausbauaccord.] Der vom 20. August d. J. im Murrthalboten Nr. 68, 70 und 73 ausgeschriebene Schulhausbauabstreich, welcher am 21. September vollzogen wurde, hat die gemeinderäthliche Genehmigung nicht erhalten, es wird daher am

Montag den 7. Oktober, Mittags 12 Uhr,

eine nochmalige Berabstreichung desselben Statt finden, wobei sich die Unternehmer an gedachtem Tag und Stunde, mit Vermögens- und Fähigkeitszeugnissen versehen, auf dem Rathszimmer in Sechselberg einfinden wollen.

Den 23. Sept. 1844.

Schultheißenamt.  
Scheef.

### Privat-Anzeigen.

Badnang. Für die durch Brand Verunglückten zu Reuthin, Oberamts Oberndorf (Murrthalbote Nr. 74), sind bis jetzt folgende Beiträge eingegangen: Von Badnang: Fr. F. H. 30 fr., Hr. Fabr. Wolff 1 fl., Hr. Gerichtsnotar Schmid 1 fl. 30 fr., Hr. Buchbinder Münch ein neues Gesangbuch, W. 1 fl., Hr. Sattlermeister Lübke 24 fr., Frau Wittwe Gerber 1 fl., Hr. Stadtr. G. Breuninger 1 fl., C. S. 2 fl., N. N. 2 fl. 42 fr. Von Sulzbach: P. 1 fl. Von Murrhardt: Hr. Schulmeister Sommer 30 fr., durch denselben von 47 Schülerinnen ersammelt 1 fl. 38 fr., von der Geistlichkeit der Diocese Badnang bei einer Versammlung 3 fl. Vom Stiftsgrundhof: Georg Baun 12 fr., Christian Schunter 12 fr., jung Jakob Holzwarth 12 fr., alt Holzwarth 12 fr., Anwalt Ludwig 12 fr.,


jung Gottlieb Holzwarth 12 fr., David Kimmel 12 fr., Eckerle 6 fr., D. Klotz 9 fr., Ehmann 12 fr., Müller 12 fr.

Herzlichen Dank drückt im Namen der Verunglückten vorläufig aus

Oberamtmann Lang.

Den 28. Sept. 1844.

Badnang. [Bekanntmachung.]

 Den östern Anfragen, meine Chaise lehnungsweise auf die Reise zu geben, suche ich damit zu begegnen, daß dieselbe an Niemand, unter keinen Umständen, auf diese Weise abgegeben werde.


Den 30. September 1844.

G. Breuninger,  
Stadtrath.

Badnang. [Logis.] Bei Weber Ekstein in der Kesselgasse ist bis Martini ein Logis zu vermieten.

Winnenden. [Wirtschaftsaufgabe.] Die Krankheitsumstände meiner Frau und sonstige Familienverhältnisse veranlassen mich, meine Wirtschaft auf den 1. Oktober d. J. aufzugeben, daher ich mir erlaube, meinen verehrten Freunden und Bekannten für den mir seit 34 Jahren geschenkten Zuspruch auf diesem Wege ergebenst zu danken.

Friedrich Marquart,  
Bäckermeister.

 Badnang. [Geld.] Der Unterzeichnete hat von seiner Feuchtschen Pflugschaft 200 fl. gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.

Oberamtspfleger Reichmann.

### Bilder aus Marocco.

(Schluß.)

An dem lärmenden Gespräche der Uebrigen hatte sie keinen Theil genommen, jetzt aber verhüllte sie ihre lieblichen Züge und flüsterte ängstlich: „Still, still! mein Vater wird euch hören und was wird dann aus diesem jungen Christen werden?“ — „Was kümmert das uns?“ rief ein tonnenartiges Weib mit großen rollenden Augen, welches mir die Favorit-Sultanin dieser buntscheckigen Gesellschaft schien, da sie am prächtigsten von Allen gekleidet war. „Warum hat der Christ gewagt?“ — Bevor sie ausreden konnte, wurde sie durch die rauhe Stimme ihres Eheherrn unterbrochen. „Was bedeutet der Lärm? Wo ist der andere Nazarene?“ Und seine schweren Fußtritte kamen immer näher und näher. Weg flogen die

mich umringenden Geister! schwarze, weiße und graue! Das junge Mädchen entfernte sich zulezt und schien weniger erschrocken, als die Andern. Indem sie ihren Schleier dicht um das Gesicht zog, so daß nur ein holdes Auge zu erblicken war, flüsterte sie mir hastig zu: „Fürchte Dich nicht, Nazarene. Sage meinem Vater, daß es unsere Schuld war, er ist sehr gutmüthig und Du bist so jung.“ Glücklicherweise hatte ich eine Rosenknospe an der Brust; ich überreichte sie ihr mit dankbarem Lächeln und sie slog ihren Gefährtinnen nach. „Heda, junger Schelm!“ rief der dicke Kaib, indem er mich beim Kragen faßte, während ich meinen Kopf etwas unsicher auf den Schultern zu fühlen begann. „Der Knabe (mein Sinn war noch glatt) ist unter meinen Frauen gewesen. Weißt Du, daß Du den Tod verdienst?“ und er machte mit der Hand die Pantomime, als ob er mir den Dolch über die Kehle zöge. „Du möchtest meine Gazellen entführen? Nicht wahr, du junger Nazarene?“ — „O mein Herr!“ stammelte ich hervor, „wenn ich Euch mißfallen habe, so müßt Ihr es meiner Unwissenheit zu Gute halten. Bei mir zu Lande ist es gebräuchlich, daß man vor Allem den Damen seine Achtung erweist.“ — „Ach, Du Gauner!“ lachte er. „Ihr Nazarener müßt ein schönes Leben führen. Kah, kah, kah! Ich muß nach Eurem Lande gehen. Wie man mir erzählt, habt Ihr Euer Paradies schon auf Erden. Kommt mit mir in die Küche. Ich habe da eine schwarze Schönheit zur Köchin, der Ihr Euer christliche Achtung erweisen könnt.“

### 2. Orientalischer Aberglaube.

Nichts konnte dem Erstaunen gleichen, das mein spanischer Freund und ich in dem wilden Dorfe hervorbrachten, durch welches unsere Reise führte. An jeder Thür standen ganze Familien, uns mit glühenden Augen anstarrend, während die jüngern Kinder, voll Schrecken über eine so seltene Erscheinung, zurückwichen. Ein Jüngling, der kühner als die Andern war, näherte sich unserer Gesellschaft und fragte den Hadshi, was wir für Geschöpfe wären? Der Hadshi erwiderte gravitatisch, daß wir Dschins oder böse Geister seyen, die er eingefangen habe und nach Larache führe, um sie von dort nach dem Lande der Nazarener zu verschiffen, worauf der Bursche heulend nach seiner Hütte entfloh. Wie mir der unglückliche Davidson \*) erzählt hat, herricht in den Theilen der Levante, die nur selten von Reisenden besucht werden, der allgemeine Glaube, daß die Franken in Verbindung mit Hexen, Dämonen und überirdischen Wesen seyen. Er hatte mehr als einmal

\*) Der engl. Reisende Davidson wurde vor einigen Jahren im Innern von Marocco ermordet, als er im Begriff war, nach Timbuktu vorzubringen.

dieses Vorurtheil benutzt, um sich aus der Lebensgefahr zu retten, in der er sich unter den wilden Stämmen jener Gegenden befand. Davidson war kahl und trug ein Loupet. Als er einst von einem Haufen Araber umringt wurde, die seine Habseligkeiten zu plündern begannen und ihm mit dem Tode drohten, rief er ihnen plötzlich zu, die Macht der Christen zu fürchten und warf seine Perücke mit den Worten zur Erde: „Da ist mein Haar, Eure Bärte werden folgen!“ Die Araber flohen, indem sie ihre Beute im Stich ließen. Bei einer andern Gelegenheit, als er astronomische Beobachtungen machte, wurde er von einem Haufen zudringlicher Araber so eingeengt, daß er seine Arbeit nicht fortsetzen konnte. „Ihr Thoren! sucht Ihr den Untergang?“ sagte er endlich, indem er sich zu ihnen wandte. „Erkennt die Macht des Nazarenen!“ Hierauf winkte er einen der Scheichs zu sich und ließ ihn durch den Sextanten blicken, während er den Index langsam bewegte und den Barbaren merken ließ, wie die Sonne ihre Bahn verlasse und sich der Erde nähere. Bläß vor Schrecken, warf der Araber nach einem einzigen Blicke sich ihm zu Füßen und bat um Gnade, indem er ihn anflehte, ihre Heerden und Erndten zu verschonen und sie nicht, wie es seiner Ueberzeugung nach in der Nacht des Nazarenen stand, mit Seuche und Mißwachs heimzusuchen.

### 3. Maurische Heilige.

Wir hatten kaum das Arsenal des Sultans verlassen, als wir einem abstoßenden, aber in Marocco nicht ungewöhnlichen Schauspiel begegneten; es war ein Blödsinniger, der hier für heilig gilt. Mit Ausnahme eines buntpfarbigen Sacktuches, welches ihm die Schultern und den Rücken bedeckte, war er so nackt, wie am Tag seiner Geburt; sein Haar war lang und zottig, und sein Bart reichte bis zur Mitte der Brust; in der Hand trug er einen kurzen Speer mit metallenen Platten und Stückchen rothen Tuchs verziert. Als ihn unsere Begleiter wahrnahmen, stiegen sie vom Pferde, beugten sich vor ihm nieder und küßten ihm die Hand. Da ich nicht in so enge Berührung mit ihm zu kommen wünschte, so warf ich ihm eine kleine Geldmünze hin, worauf das unglückliche Wesen einige Dankworte murmelte und dann, mit der Würde eines Pascha's auf mich zuschreitend, mich mit einer herablassenden Miene beim Kragen ergriff und in die Augen spuckte. Ich war mit den Sitten dieser Leute hinlänglich vertraut, um dieses für ein großes Kompliment anzuerkennen; doch konnte ich mich nicht enthalten, ein saures Gesicht zu machen und wollte eben mein Taschentuch hervorziehen, um den Unflath abzuwischen, als mein Reisegefährte Mallek Ahmed ausrief: „O, gebenedeilter Nazarene! Was Gott gegeben

muß der Mensch nicht auslöschten. Du wirst glücklich seyn — Sidi-Momab, der Begeisterte, hat Dich angespeit. Du wirst glücklich seyn! — Da es unnütz war, gegen den Aberglauben anzukämpfen, so mußte ich den heiligen Speichel auf meinem Gesichte trocknen lassen. Wahnsinnige oder Idioten werden in der Berberet mit allgemeiner Ehrfurcht betrachtet. Die Mauren behaupten, daß Gott die Vernunft dieser Wesen im Himmel zurückbehalten habe, während ihr Körper noch auf der Erde wohnt; wenn sie sprechen, so ist ihre Vernunft auf eine Weise zu ihnen wiedergekehrt, und ihre Worte müssen dann als Orakel geschätzt werden. Man läßt diese Unglücklichen im nackten Zustande durch die Straßen paradiren, wo sie unvorsichtigen Europäern nicht selten gefährlich werden. Ein französischer Generalkonsul wurde vor einigen Jahren beinahe durch einen solchen Heiligen umgebracht, und im Jahre 1830 entraun ich selbst mit genauer Noth diesem Schicksal. Ich gieng zufällig mit meiner Schwester am Meeresufer unter den Wällen von Tanger spazieren, als ich etwa 70 bis 80 Ellen von uns einen wild aussehenden Menschen erblickte, dessen zerzaustes Haar ihn als einen Marabut bezeichnete und der mit einer langen Flinte nach mir zielte. Wir waren gerade in der Nähe eines Felsens, hinter dem wir Schutz suchten, und wo wir eine Zeit lang in der Hoffnung verweilten, daß der Wahnsinnige die Geduld verlieren und sich entfernen würde, — aber er blieb unbeweglich, und die Vorübergehenden, die ich um Hilfe ansprach, schüttelten den Kopf, brummten etwas von Sidi-Lageb (so hieß nämlich der Heilige) und giengen ihres Weges. Unterdessen war die Fluth im Steigen begriffen, und es blieb uns bald nur die unangenehme Wahl, zu ertrinken oder erschossen zu werden. Wir zogen es vor, das Letztere zu wagen, und während also meine Schwester in einer andern Richtung weg-eilte, schritt ich gegen ihn vor, um seine Aufmerksamkeit von ihr abzulenken. Der Wahnsinnige zielte und gab Feuer, und ich hörte die Kugel hinter mir in's Wasser zischen. Ich wollte sodann einen Pfad hinaufrennen, der nach dem Theil des Stadtwalles führte, wo er stationirt war; da ich jedoch bemerkte, daß er seine Flinte von Neuem lud, so hielt ich es für das Beste, einen zweiten Schuß in solcher Nähe nicht abzuwarten, sondern meiner Schwester zu folgen. Ich ergriff daher die Flucht und war bald außer seinem Bereich.

(M. f. d. L. d. A.)

### Lied der Landwirths.

(Mel: Auf, auf ihr Brüder etc.)

Gibt's einen edleren Beruf  
Wohl als den Ackerbau? —

Im Herzen schlicht, treu seinem Ruf,  
Da sieht man doch, was man erschuf,  
: In Feld und Flur und Au'! :;

Frühmorgens, wenn der Thau noch fällt,  
Da zieht mit heitrem Sinn  
Der Ackermann auf seinem Feld,  
Das er mit Lust zur Saat bestellt,  
: Die glatte Furche hin. :;

Und wenn die junge Saat erkeht  
Und in die Aehren schießt,  
Der Erndtelegen, heißerleht,  
Von Gottes Odem sanft durchweht,  
: In reichen Wellen fliehet. :;

Wenn er die Pracht so vor sich hat,  
Das wohlbestellte Land,  
Die Aehre reift, das Herbstfest naht:  
Da trifft er Gott recht auf der That,  
: Mit Segen in der Hand. :;

Mit seinem Segen mild und frisch,  
Auf Feld und Flur erstreckt,  
Der Früchte herrliches Gemisch  
Und gleichsam einen großen Tisch  
: Für's ganze Land gedeckt. :;

Und Alt und Jung im ganzen Land  
Bergißt nun seine Noth,  
Und mährniglich preist unsern Stand!  
Die Stütze für das Vaterland  
: Wird satt von unserm Brod. :;

Da zieht wohl gern die Freude ein  
Und schwillt des Landmanns Brust,  
Wohl! jeder Stand hat seine Pein,  
Doch, um des Lebens sich zu freun,  
: Auch jeder seine Lust! :;

### Wie ich beim Einmachen des Sauerkrauts verfabre.

(Aus der landwirthschaftlichen Dorfzeitung.)

Reinlichkeit der Fässer ist vor allen Dingen die Hauptsache. Auf den Boden des Fasses wird eine ganz dünne Lage gereinigter Weinstein (cremor tartari depur) gestreut. Nachdem nun das Kraut auf einem Hobel zart gehobelt ist, wird es in einer Butte mit nur wenig Salz gut vermengt; dann bringt man es in's Faß, wo es tüchtig, besonders um die Rundung des Fasses, eingestampft und stark beschwert wird. Es darf aber das Faß nur so weit voll gemacht werden, daß die Brühe wenigstens einen halben Fuß Steigraum behält. Je nachdem nun das Kraut zart oder grob ist, stellt sich nach 4 — 6 Tagen eine

schaumartige Gährung ein, mit einer Brühe, welche alle 8 Tage wenigstens zwei Mal so rein als möglich abgeschöpft und durch möglichst hartes Brunnenwasser ersetzt werden muß, da weiches Wasser sehr nachtheilig auf das Kraut wirkt. Dieses Abschöpfen und Wiederaufgießen des Wassers wird wenigstens 6 — 8 Wochen fortgesetzt, je nachdem das Kraut zart oder streng ist, welches letztere voriges Jahr hier der Fall war. Später darf man das Abwaschen des Krautes alle 14 Tage wiederholen.

Sobald es nun anfängt, warm zu werden, muß das Sauerkraut alle 8 Tage wenigstens ein Mal rein abgewaschen, mit äußerst wenig Salz bestreut, was sich von selbst versteht, mit frischem hartem Brunnenwasser übergossen und mit grünen frischen Meerrettigblättern bedeckt werden. Die Meerrettigblätter halten die Fäulniß, sowie alles dem Sauerkraut Nachtheilige von demselben ab.

Wird dieses Verfahren beim Einmachen des Krautes befolgt und die weitere Behandlung desselben wie vorgeschrieben beobachtet, so hält sich solches Kraut nicht nur Jahre lang gut, sondern es verändert auch niemals seine Farbe, wird weder käseartig, in welchem Zustande sich meist schon Würmer in demselben gebildet haben, noch verliert es seinen schönen reinen Geschmack. Sauerkraut, sobald es käseartig geworden, ist seinem Verderben schon ziemlich nahe.

Ein Leser derselben.

### Mannichfaltigkeiten.

— Aus England und Nordamerika kommen sehr erfreuliche Erndteberichte. An Menge und Güte übertrifft die diesjährige Erndte alle früheren seit zehn Jahren. In Canada übersteigt die Weizen- und Bohnen-erndte die vorjährige um das dreifache. Gerste und Bohnen sind in diesem Jahr in England nicht gerathen, dagegen desto besser der Hopfen und der Haber. Auch die Rüben und Kartoffeln haben einen sehr reichlichen Ertrag geliefert.

— Um sich eine Idee zu machen von der Bedeutung des englischen Handels und der unermesslichen Verbindungen, welche namentlich die Weltstadt an der Themse unterhält, darf man nur wissen, daß am 16. September Vormittags, nachdem zu gleicher Zeit die Postkutschen aus Ostindien, Westindien und Nordamerika mit dem Eisenbahnzug von Southampton nach London gekommen waren, 285,000 Briefe ausgegeben wurden; es war die stärkste Ablieferung, die noch je auf einmal stattgefunden hat.

— Des nassen und kalten Sommers ungeachtet hofft man in einem großen Theil von Frankreich

eine gute Weinlese zu halten. Die Menge und Güte der Trauben soll wie im Kometenjahr 1811 besonders in Bordeaux ungewöhnlich seyn.

— Der französische Marschall Bugeaud in Afrika ist wegen seines Sieges gegen die Maroccaner zum Herzog von Isly ernannt worden. Der Prinz von Joinville ist zum Vice-Admiral avancirt.

— Der Kaiser von Marocco hat, sobald er die Schreckensnachricht von der Niederlage seiner Kerktruppen am Isly und der Erstürmung von Mogador erhielt, den strengsten Befehl gegeben, um jeden Preis mit den Franzosen Frieden zu schließen, dabei zugleich für den Minister des Auswärtigen und den Gouverneur von Tanger die Drohung beigefügt, daß er sie lebendig einmauern lassen würde, wenn sie unverrichteter Sache wieder kämen. Zum Glück ließen sich die Franzosen nicht lange zureden und gingen mit einer Entschädigung von 30 Mill. Franken den Frieden ein. Die Landesgränzen bleiben die alten, doch wird der Kaiser bis auf Weiteres unter polizeiliche Aufsicht gestellt.

— Der schlimmste Feind der Franzosen in Afrika ist der Sand. Es ist schwer, in der Umgegend von Mogador einen Weg zu finden, besonders wenn man nach Marocco hinaus will. Eine Karavane, die sich Abends lagert, ist in Gefahr, von einem Sandsturm in der Nacht überschüttet zu werden, so daß sie ihr Gepäck erst wieder ausgraben und die Kameele frei machen muß, die oft nur mit den Köpfen über die Wogen des Sandes emporragen. Auch bei gewöhnlichem Wetter sieht man dort nichts als Himmel und Sand. Im Augenblick, wo das Pferd oder Kameel seinen Fuß erhebt, ist auch der gemachte Fußstapfen wieder zugeriebelt und verschüttet, so daß keine Bahn wird.

— Dem Kaiser von China machen die vielen fremden Schiffe, die an den Küsten seines himmlischen Reiches landen, bange. Am zahlreichsten sollen außer den Engländern die Franzosen und Nordamerikaner sich einfänden. Er hat strengen Befehl gegeben, daß kein Fremdling in die Hauptstadt seines Landes, Peking, eingelassen werde. Der Opiumhandel, obgleich verboten, nimmt von Jahr zu Jahr zu. Im vorigen Jahr sind 35,000 Kisten eingeschmuggelt worden, wofür wenigstens 30 Mill. Thlr. gelöst wurden.

— Der alte Mehemed Ali geht wieder mit Kriegsgedanken um. Er hat es auf die Eroberung von Abyssinien abgesehen und will selbst das Commando übernehmen.

— Um die Wasserstadt Venedig mit dem festen Lande zu verbinden, wird jetzt eine große Brücke gebaut. Achtzig tausend Stämme Lärchenholz,

21 Millionen Mauerziegel, und 1 Million zweimal hundert tausend Quadersteine sind bereits angefahren. Wenn das der Schutz vorließe und seinen Bauern dabei bemerkt, daß die Venezianer Stadtleute nicht einmal selber Anspanne haben, bekommen wir wohl auch noch unsere Brücke über den Dorfbach, — wird mancher Leser denken.

— Man sieht in Neapel mit großer Angst einem baldigen Ausbruch des Vesuvius entgegen. Der Krater ist ganz mit glühender Lava angefüllt und alle umliegenden Brunnen haben ihr Wasser verloren.

— Die Belgier haben durchaus keine Lust, den Jesuiten in ihrem Lande Dach und Fach einzuräumen. In der Stadt Berviers hat deshalb ein Volksauflauf stattgefunden und die Jesuiten, die sich dort sehen ließen, mußten die Flucht ergreifen. Man brachte ihnen eine Kägenmusik und schrie aus vollem Halse: nieder mit den Jesuiten!

— Während die Mäßigkeitsvereine in Schlessien und Pommern gedeihlichen Fortgang haben und den schädlichen Branntwein immer mehr verdrängen, klagt man im Oesterreichischen, daß sich der Branntwein ++ dort immer fester einnistet und das Familienglück untergrabe. Man fürchtet um so größere Zunahme, da in diesem Jahr der Wein in Niederösterreich mißrathen ist.

— In der Nähe von Dresden schlug am 8. September der Blitz in einen Waldbaum und zündete. Ehe Hülse herbei kam, stand der Wald in Flammen. Man ließ die Bäume ringsum fällen und that so dem verheerenden Waldbrand Einhalt.

— Das Urtheil des Königsmörders Tschek ist in erster Instanz von dem Criminalsenat des Kammergerichts gesprochen worden und lautet auf Tod durch das Rad von unten auf. Tschek soll noch immer ein kaltes troziges Wesen kund geben.

— Die Stadt Sachsenberg im Fürstenthum Waldeck ist von einem Brandunglück heimgesucht worden. Das Feuer kam in der Apotheke aus und legte binnen wenigen Stunden 75 Wohngebäude, den vierten Theil der Stadt, in Asche. Der Mangel an Wasser und die große Beschränktheit der Herbeischaffung desselben vergrößerten die Noth.

— In der Umgegend von Passau hat am 7. September ein Wolkenbruch große Verwüstungen an Gebäuden, Feldern und Wiesen angerichtet.

— In einigen Landgerichten von Ober-Bayern ist eine Frisel-Epidemie ausgebrochen. Die Opfer, welche die Krankheit bis jetzt genommen hat, würden geringer seyn, wenn die Leute nicht meist zu spät nach ärztlicher Hülfe sich umsahen.

— (Kreuznach, 19. September.) Die junge Gräfin von Droste-Bischoering ist wieder hier; geheilt, wie sie selbst und die Starkgläubigen, ungeheilt, wie Jeder hier sagt, der sehen will und dessen Freiheit der Urtheilskraft noch nicht vom Wunderglauben unter das Joch genommen worden ist. Ihre Krücken hängen zwar, wie es heißt, im Dome zu Trier, dagegen läßt sie sich von zwei Menschen mehr tragen als führen. Diese haben das junge Mädchen unter die Arme gefaßt und halten es beinahe schwebend. Die Kranke betritt auf diese Weise kaum mit mehr als den Fehnen den Boden und deutlich sieht man, welche große Anstrengung es sie kostet, bei dieser Gangweise etwas fortzukommen. Der Arzt, und die erfahren wir aus sicherer Quelle, hat ihr daher den Rath gegeben, sich wieder ein paar neue Krücken machen zu lassen, da die alten einmal als Beweis des Wunders im Dome von Trier dienen sollen, und hat ihr erklärt, daß ohne den Gebrauch von Krücken ihr Uebel schlimmer werden würde. Bis jetzt hat das gute Mädchen, dessen fromme Seele nicht ganz rein von einem Anfluge der Eitelkeit seyn soll, den Rath des Arztes noch nicht befolgen wollen. Uns dauert bei der wunderbaren Nichtheilung nur die Kranke, deren Gefühl ihres Leidens durch die Vereitelung ihrer Hoffnung erhöht werden muß und die sich wahrscheinlich schämt, nach dem Glanze der ausposaunten Heilung wieder zu den Krücken zu greifen. (Elberf. Ztg.)

— Mitten im Frieden sieht es jetzt in den deutschen Bundesstaaten sehr kriegerisch aus. Fast in jedem Lande sind die Truppen zum Herbstmanöver ausgerückt und es geht dabei nicht ohne Blut und Tod ab. Beim Scharfschuern hat ein weimarischer Soldat einen preussischen tödtlich verwundet; in Darmstadt wurde einem Kanonier beim Loschießen der Daumen weggerissen. Durch die kalte Witterung und die Kriegs-Strapazen werden auch viele Erkrankte in's Lazareth gebracht.

— Die Herbstmesse zu Frankfurt am Main hat einen guten Fortgang gehabt. In allen Luxus- und Modeartikeln, wollenen Tüchern und gedruckten Rattunen war starke Nachfrage. Manche Fabrikanten konnten nicht Waaren genug herbeischaffen. Das Leder wurde rasch verkauft. Auch im Kleinhandel war der Verkehr sehr lebhaft. Zur Hebung der Messe tragen die Eisenbahnen außerordentlich bei.

— (Mainz, 20. September.) Auf unserm heutigen Marke stellten sich die Mittelpreise der verkauften Früchte wie folgt: 954 Mtr. Waizen 8 fl. 57 kr., 117 M. Roggen 5 fl. 56 kr., 170 M. Gerste 5 fl. 25 kr., 147 M. Haber 3 fl. 33 kr.

und 60 M. Epelz 3 fl. 2 kr. — Am 27. Sept. waren die Durchschnittspreise bei 1422 M. Waizen 8 fl. 17 kr., 158 M. Korn 5 fl. 53 kr., 227 M. Gerste 5 fl. 23 kr., 175 M. Haber 3 fl. 26 kr. und 27 M. Epelz 2 fl. 44 kr. pr. Darmst. Malter von 128 Litres.

— Im nördlichen Frankreich hat sich an einigen Orten eine epidemische Krankheit eingestellt, die man das St. Antoniusfeuer nennt. Bei dem Uebel zeigen sich anfangs an Händen und Füßen Pocken, die Krankheit macht aber so schnelle Fortschritte, daß nach 24 Stunden der Patient erlegen ist.

— (Milde Justiz.) Ein schauerlicher Beitrag zu den Mystrien von Paris wird in der Revue de Paris folgendermaßen erzählt: „Vor einiger Zeit wurde in einer Garküche des Stadtviertels St. Jacques den Gästen das Gehirn von Menschen, statt Kalberhirn, vorgesetzt. Diese Thatfache wurde zur Kenntniß des Polizeipräsidenten gebracht, der sich dann auch beeilte, diesen schändlichen Unfug zu unterdrücken. Das Gehirn wurde dem Spießwirth von einem Krankenwärter des Spitals „de la Pitié“ geliefert, der es, von scheußlicher Habgier getrieben, den geöffneten Leichen entwendete, um es zu verkaufen! Er wurde mit dem Verluste seiner Stelle für diesen abscheulichen Handel bestraft.“

— (Schlagende Kühe zum Stehen zu bringen.) Es gibt Kühe, die beim Melken nicht stehen wollen und dadurch oft das Melken sehr erschweren, wenn nicht gar vereiteln, oder, wie es nicht selten der Fall ist, das Melkgefäß umschlagen. Durch Anebeln und Spannen, wie man es oft thut, werden die Kühe nur noch toller gemacht. Am leichtesten bringt man schlagende Kühe dadurch zum Stehen, daß man ein Stück alte Leinwand oder einen alten Sack in's Wasser taucht und der Kuh auf's Kreuz legt. Dieß bringt sie gewiß zum Stehen, so lange das Melken dauert.

### G i u b e i m i s c h e s.

— Stuttgart. Die schönen Sommertage sind leider nunmehr vorüber, oder besser gesagt, sind dieses Jahr gar nicht da gewesen, und die lebenswürdige Läserin sieht sich in die Nothwendigkeit versetzt, den leichten, dünnen Sommerkleidern valet zu sagen, und die dichteren Herbst- und Winterkostüme hervorzuholen und zu ergänzen. Daß wir ihr einen Dienst erweisen, wenn wir sie in Kürze mit den neuesten Moden der Jahreszeit bekannt machen, wissen wir von früher schon, und

beeilen uns daher, hier Folgendes als Richtschnur mitzutheilen: Anstatt der Mäntel wird man diesen Winter wattierte Ueberrocks von schwarzem, kornblauem u. Atlas oder Thibet tragen, die zwei Hände breit kürzer als das Kleid sind, und gegen unten etwas offen stehen. Der Besatz besteht aus Posamentierarbeit (Gimpel), Sammt und Knöpfen. Der Leib des Ueberrocks ist glatt und hoch, nur hat er hinten an der Taille einen Zug; die Ärmel sind halbweit, handbreit kürzer, als die des Kleides, und haben Aufschläge. Der Kragen ist von hinten rund und bedeckt die Taille; von der Achsel an läuft er mit einem doppelten Klappenbesatz, der immer schmaler wird, in die Spitze der Schneppe. Eine dicke, seidene Schnur mit Quasten, die um die Taille geschlungen wird, vollendet diese geschmackvolle Tracht.

Die Kleider werden am häufigsten mit hohem, glattem Leibchen gemacht, welches durch Knöpfe und Knopflöcher vorn herunter geschlossen wird. Die Ärmel sind ganz glatt und ohne Verzierung. Zu dieser Art Amazonenkleider werden hauptsächlich schwarzes Tuch, Thibet oder Seidenzeug, in dunklen Farben verwendet. Ein eben so beliebter Schnitt ist ebenfalls ein hohes, glattes Leibchen, welches aber zurückgeschlagene Klappen hat, die bis in die Schneppe laufen; dazu trägt man Unter-Chemisetten, die vorn herunter gestickt sind, mit kleinem Umschlagkragen. Die Bolants sind an Kleidern aus leichten Stoffen unentbehrlich geworden; zu dichteren Zeugen verwendet man Sammt und Posamentierarbeit als Besatz. Sammt, in dunkler Farbe, wird zu Hüten, die eben so klein, wie bisher, bleiben, aber deren Stülzp etwas weniger geschlossen ist, am meisten verwendet. Die wattierten Sammt-Scharpen und Mantillen werden auch diesen Herbst stark getragen werden.

Die Taschentücher werden noch immer in bunten Farben gestickt oder tambourirt. Zu Bällen ist jedoch nur das ganz weiß gestickte Taschentuch guter Ton.

Die Haare tragen junge Mädchen meistens in einen dreifachen Zopf geflochten, welcher in weitem Umkreise über dem Hinterkopf aufgesteckt, und durch einen Kamm mit goldenem Schild gehalten wird. Band- oder Sammtauspuß läßt hierzu sehr gut.

— Gegenwärtig zieht die Naturalisirung der Alpakas aus Chili und Peru in England, wo es die mit Schnee bedeckten Cordilleren bewohnt, die Aufmerksamkeit der Landwirthe und Industriellen auf sich, und schon am 14. Februar 1845 wurde in einer Versammlung von sieben oberländischen Vereinen zu Ehingen a. d. D. durch Hrn. Fabrikbesitzer G. Reichenbach zu Urspring bei Blaubeuren beantragt, einige Alpakas anzuschaffen, da

sie nicht nur ein rauhes Klima ertragen, ihr Fleisch geschmackhaft und wildpretartig ist, sondern selbe auch eine schöne, feine glänzende, seidenartige, 6 — 8 Zoll lange Wolle liefern, welche namentlich in England schon seit dem Jahre 1836 in bedeutender Quantität, zu feinem Tüchern, Shawls, Wollemouffelinen, Damast, Bett- und Tischtüchern verarbeitet werden. Damals (in Ehingen) wurden die Vorzüge dieses Thiers von einem Mitglied des Centralvereins bestritten, die Widerlegung aber liegt jetzt faktisch vor, da England und Frankreich bereits namhafte Vortheile von der Naturalisation dieses Thiers ziehen. Wie wir aus guter Quelle erfahren, hat auch Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern einige Alpakas nach Hohenschwangau, das bekanntlich am Hochgebirge liegt, kommen lassen. Es scheint daher auch für unsere Gegend sehr zweckmäßig zu seyn, ohne Zögern dahin zu wirken, daß diese nützliche Thiere, die ihrem Besitzer namhafte Vortheile sichern, bei uns naturalisirt werden. (U. Sch.)

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Lang, D. Heidenheim, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 255 fl., und die um den zu Waldhausen, D. Geislingen, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 200 fl. verbunden ist, haben sich binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorschriftsmäßig zu melden.

Den 24. September 1844.

K. ev. Consistorium. Scheurlen.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Oberreichenbach, D. Galw, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 200 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen vorschriftsmäßig bei dem ev. Consistorium zu melden. Den 25. Sept. 1844.

K. ev. Consistorium. Scheurlen.

**Viersylbige Charade.**

Die beiden ersten Sylben zeigen  
Dir einen großen Herrscher an,  
Vor dem viel Tausende sich neigen,  
Der strafen und begnad'gen kann.  
Die beiden letzten Sylben zieren,  
Von Gold und Edelstein umbligt,  
Den Herrscher, der, um zu regieren,  
Auf seinem hohen Throne sitzt.

Das Ganze nennt dir eine Blume,  
In Gärten lieblich anzuschau'n;  
Doch sagen mehr zu ihrem Ruhme,  
Das hieße dir zu viel vertrau'n.

**Winnenden.**

Naturalien-Preise vom 26. September 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Weizen . .	—	—	—	—	—	—
„ Kernen . .	13	—	—	—	—	—
„ Roggen . .	10	40	9	36	—	—
„ Dinkel alter . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . .	6	6	5	50	5	50
„ Gerste . .	8	—	7	28	—	—
„ Haber neuer . .	5	15	5	12	5	8
„ Haber alter . .	6	15	6	—	5	24
1 Simri Erbsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . .	—	—	—	—	—	—
„ Belschkorn . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . .	1	14	—	—	—	—

**Brod = Taxe.**

8 Pfund gutes Kernen = Brod . . . . . 24 kr.  
Der Kreuzer = Weck soll wiegen . . . . . 7 Loth.

**Fleisch = Taxe.**

1 Pfund Ochsenfleisch . . . . . — kr.  
— — Rindfleisch . . . . . 8 —  
— — Kalbfleisch . . . . . 9 —  
— — Schweinefleisch . . . . . 11 —  
— — Hammelfleisch . . . . . — —

**Heilbronn.**

Frucht-Preise vom 25. September 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	12	45	11	32	10	—
„ Dinkel alter . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . .	6	—	5	44	5	24
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . . . .	11	24	—	—	—	—
„ Korn . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . . . . .	8	30	—	—	—	—
„ Haber . . . . .	4	40	4	22	4	—



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

**Der Murrthal-Bote,**

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.**

N<sup>ro</sup>. 80.

Freitag den 4. Oktober

1844.

(Fortsetzung.)

Grundzüge des Verfassungs-Edikts. Es sind und bleiben sämtliche Bestandtheile des Königreichs, mit Einschluß künftiger Erwerbungen, zu einem unzertrennlichen Ganzen und zur Theilnahme an derselben Verfassung vereinigt. — Der König vereinigt in sich alle Rechte der Staatsgewalt und übt sie unter den, durch die Verfassung festgesetzten Bestimmungen aus. — Das Recht der Thronfolge gebührt dem Mannesstamm des königlichen Hauses, in der durch die Linealerfolge, nach dem Erstgeburtsrechte, bestimmten Ordnung. — Die Volljährigkeit des Königs tritt mit dem zurückgelegten achtzehnten Jahre ein. — Der Huldigungs Eid wird dem Thronfolger erst dann abgelegt, nachdem er in einer, den Ständen des Königreichs ausgestelltten feierlichen Urkunde die unverbrüchliche Festhaltung der Landesverfassung bei seinem königlichen Worte zugesichert hat. (Fortf. folgt.)

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Ullmersbach. [Straßensache.] Die neuerbaute Steige zwischen Ullmersbach und Ruedersberg ist nunmehr dem Publikum geöffnet, was hiermit bekannt gemacht wird.  
Badnang, den 1. Okt. 1844.

K. Oberamt.  
Lang.

Eppoldswiler. [Eigenschafts-Verkauf.] Aus der Ganntasse des Christian Michael Häfner, Küfermeisters hier, kommen am

Samstag den 26. Oktober d. J.,  
Vormittags 10 Uhr,

in dem Gemeinderathszimmer zu Eppoldswiler folgende Güter zur Versteigerung.

Gebäude:

Ein zweifloßiges Wohnhaus mit einer Stube etc. am Ebersberg;

Garten:

3 Rthn. ungefähr bei dem Wohnhaus;

Acker:

28 Rthn. in der Stallplatte.

Auf Sechselberger Markung:

Wiesen:

3 Brtl. von 2 Brtl. 15 Rthn. in der Glaiten;  
3 Brtl. von 1 1/2 Brtl. 16 Rthn. in der Säggasse, woran auch Hansland;  
2 1/2 Brtl. in der Glaiten.

Auf Unterbrüden Markung:

Weinberg:

Die Hälfte von 2 1/2 Brtl. 10 Rthn. Wüste in der Zimmerhalben;  
1 Brtl. allda an obigem Stücke;  
1/2 Brtl. 7 1/2 Rthn. Gebautes und 1/2 Brtl. 6 Rthn. Wüste allda.

Unter Vorbehalt des Aufstreichs können mit dem aufgestellten Güterpfeiler, Gemeinderath Welz hier, vorläufig Käufe abgeschlossen werden.  
Den 21. Sept. 1844.

Schultheißenamt.  
Degele.

Hochberg. [Wildpretaccord.] Nächsten Montag den 7. Oktober, Morgens 8 Uhr, wird bei unterzeichneter Stelle über den Absatz des in dem Winterhalbjahr von 1844 — 45 in diesseitigem Revier vorkommenden erlegten Wildes ein